



Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg. die ein-
spaltige Zeile ober
deren Raum.

Bemerkbare Be-
träge werden dankbar
angenommen.

„Erst gehörig hauen.“

(Nachdruck verboten.)

Es ist in diesen Tagen an einen Ausspruch des Fürsten Bismarck erinnert worden, daß man in einem Kriege dann erst die Vermittlung ergreifen solle, wenn die beiden Parteien sich gehörig gehauen hätten. Der erste Reichskanzler regte sich wegen der Dinge, die außerhalb unserer Grenzen geschahen, nicht sonderlich auf! Bismarck meinte, das eigene Hemd sei ihm näher, wie der fremde Rock. Wir werden daran denken dürfen, daß im Buren-Kriege die deutsche Volkstimmung doch eine andere war, wie die offizielle Politik. Was Fürst Bismarck in diesem Spezialfalle — der Alte vom Sachsenwalde hielt ja große Stücke auf den alten Krüger — gesagt haben würde, wissen wir nicht, es ist also unbillig, sich darüber zu ereifern, indessen hätte der große Staatsmann sich gewiß seine persönliche Verdienwürdigkeit bis zu dem Tage reserviert, an welchem das siegreiche England, nachdem es sich gehörig gehauen, beklügte hätte, daß an rechter Freundschaft mit Deutschland ihm gelegen sei. Großbritannien nahm damals unsere freiwillige Neutralität hin, aber des Dankes entbehren wir bis heute. Der damalige Fall bewies, daß die erwachsene Volkstimmung richtiger denken kann, wie die zünftige Diplomatie. Oder sagen wir, sie kann sich ihres Vorteils bewußter sein, weil sie nur auf diesen sieht und nicht auf die Dinge und Nebenlichkeiten, die einen solchen Vorteil zu begleiten pflegen.

Nun haben wir den ostasiatischen Krieg! Wir haben auch eine bestimmte Volkstimmung! Die Meisten von den Deutschen, die in diesem Falle eine bestimmte Meinung einnehmen, sagen gerade heraus: „Es schadet den Russen nichts, wenn sie gehörig Prügel bekommen!“ Der Enthusiasmus für die Japaner ist auch nicht annähernd so groß, wie für die Buren, aber die Russen sind in Deutschland gerade so wenig beliebt, nun sprechen wir mal frei von der Leber herunter, wie Deutsche in Rußland. Wir haben für die Vergangenheit, in welcher die Deutschrussen maltrattiert wurden, doch ein viel zu gutes Gedächtnis, als daß wir nun sagen könnten, Rußland sei unser einziger Freund. Dazu kommt das Bedenken an die Alliance franco-russe! Also weshalb das tiefste Mißgefühl mit dem Zarenreiche? Das gibt es nicht! Nun aber Japan! Es sind, wie die Soldaten des Kaiserreichs beweisen haben, fixe, schneidige Kerle, deren Tapferkeit allerdings in der Ursache von der unserer Truppen himmelsweit entfernt ist, immerhin sind es achtungsvolle Gegner. Und vor Allem schienen sie die Schwächeren zu sein! Daran hat sich nun die deutsche Teilnahme geknüpft, die zuweilen nun auch recht weit gegangen ist. Reichskanzler Graf Bülow hat, wie erinnerlich, darüber im Reichstage gesprochen, aber eindämmen wird er weder die Sympathie für Japan, noch die etwa vorhandene Teilnahme für Rußland früher können, bis die deutschen Freunde Rußlands oder Japans gemerkt haben, daß ihnen Rußland oder Japan seinerzeit nicht mehr danken werden, als sie müssen. Und gibt Keiner was umsonst.

Fürst Bismarck war, dem Sinn und Gedankengang unseres alten Kaisers gemäß, stets für gute Beziehungen zu Rußland. Aber er sagte doch auch, wir laufen Niemandem nach! Und das dürfen wir gerade heute nicht, wo die rationelle Erneuerung des deutsch-russischen Handels-Vertrages zwar so gut wie sicher nach der allgemeinen Annahme ist, aber keineswegs unbedingt sicher. Im Kriege können wir zu Rußlands Gunsten nichts tun, gerade so wenig wie zum Besten Japans, aber nach dem Kriege hat uns das Zarenreich doppelt und dreifach nötig. Die Freundschaft mit Frankreich mag ja den überzeugungstreuen Moskowitern nach wie vor recht angenehm sein, aber die russischen Produkte lassen sich nicht bis hinüber über die Bogen durch die Luft werfen, Rußland muß in uns seinen besten Abnehmer nicht nur sehen, sondern das auch anerkennen. Japan braucht nur Geld. Rußland freilich auch, denn „fertig“ sind sie Beide. Aber ein Japan, das die Oberhand erhält, begnügt sich noch hundert Jahre mit Fischen und Reis, die so gut wie nichts bei ihm kosten, und dann wird es alle europäischen Kulturaktivitäten in Ostasien aus dem Felde geschlagen haben.

Alles in Allem: „Sie mögen sich in fernem Osten erst gehörig hauen!“ Je gründlicher das beiden Teilen widerfährt, um so größeren praktischen Nutzen hat die europäische Kulturwelt. Lebte Fürst Bismarck noch, gewiß hätte er in diesem Sinne sich geäußert.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 27. Mai. Die Abgeordnetenkammer erledigte heute den Rest des Beschlusses über den Leis-

gebungsvertrag. Eine wichtigere Aenderung wurde nur noch bei Art. 4 vorgenommen, der von der Beschaffenheit der auf Grund des Leisgebungsvertrages zu liefernden Naturalleistungen handelt. Unter Annahme eines Kompromissantrages, auf den sich der Berichterstatter v. Seckendorff mit dem Abg. v. Kiene und Hausmann-Balingen einigte, hat das Haus, aber die Vorschläge des Entwurfs hinausgehend, beschlossen, daß der Verpflichtete im Falle von Mißwachs und sonstigen unverschuldeten Ereignissen nur gehalten ist, Erzeugnisse lediglich in der Menge, Art und Güte zu liefern, wie sie nach billigem Ermessen den beiderseitigen Verhältnissen entsprechen; insbesondere kann auch der Verpflichtete Erzeugnisse von der Art und Güte liefern, wie er sie bei geordneter Wirtschaftsführung in seinem eigenen Haushalt verwendet. Dem Charakter der Materie entsprechend wurden die Kosten der dreistündigen Debatte, welche der Entwurf heute noch hervorrief, ausschließlich von Juristen, dem Berichterstatter v. Seckendorff, dem Abg. v. Kiene, Hausmann-Balingen, Gröber, Rembold-Kalen und dem Justizminister bestritten; von den Nichtjuristen des Hauses nahm nur der Abg. und Mitberichterstatter Maier-Rottweil an der Debatte teil, der als Vertreter einer Gegend, in welcher Leisgebende noch sehr häufig sind, wiederholt mit bemerkenswerter Sachkenntnis in die Verhandlungen eintritt. Am Schluß beschäftigte sich die Abgeordnetenkammer noch mit der Frage der gesetzlichen Verabschiedung der Gebührenordnung für die Gemeindegerichte. Dem Antrag der Kommission entsprechend, mit welchem auch der Justizminister sich einverstanden erklärte, stellte man sich auf den Standpunkt, daß vorläufig von einer gesetzlichen Regelung dieser Frage Abstand genommen werden soll, bis sich später die Notwendigkeit zu einer sachlichen Aenderung der Gemeindegerichtsgeldgebührenordnung herausstelle. Für das Eintreten dieses letzteren Falles, der nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, befürworteten die Abgg. Schick und Maier-Rottweil auch eine Erhöhung der Gebühren mit dem Hinweis, daß die jetzigen Gebühren im Verhältnis zu den Sätzen der Gebührenordnung von 1873 und im Vergleich zu der Mängelhaltung der Gemeindebeamten, mehr als bescheiden genannt werden müssen und daß diese niedrigen Gebühren lediglich dazu beitragen, der Prozeßkammer Vorjud zu leisten. Demgegenüber trat der Abg. Bez für die Beibehaltung der niedrigen Gebühren im Interesse einer billigen Rechtspflege für die kleinen Leute ein. Da diese Angelegenheit jedoch schon im nächsten Jahr, bis zu dessen Ablauf nach dem Gesetz vom 4. Juli 1899 das ganze Gerichtslostenwesen in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und im Zwangsversteigerungs- und Zwangsverwaltungsverfahren gesetzlich geregelt sein muß, zur Behandlung kommen wird, so sah das Haus davon ab, auf diese Frage näher einzugehen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 30. Mai. Vom 1. Juni ab tritt in der Aufgabe und Abfertigung der Expressgüter eine Neuerung in der Weise ein, daß sämtlichen Expressgütern eine nach Maßgabe des Bordrucks vom Versender auszufertigende Eisenbahnpalettabresse beigegeben werden muß. Auf eine Eisenbahnpalettabresse dürfen bis zu 5 Stück aufgeliefert werden und muß jedes der einzelnen Stücke mit einer genauen, deutlichen und dauerhaft befestigten Adresse versehen sein. Expressgüter werden nur frankiert zur Beförderung angenommen und erfolgt die Berechnung der Gebühren in Mark. Die Eisenbahnmarken können zur Selbstverwendung gegen Vorzahlung des Wertes auf dem Bahnhof gekauft werden, woselbst auch die erforderlichen Eisenbahnpalettabressen zum Preise von 1 Pfg. für 2 Stück erhältlich sind.

Altensteig, 30. Mai. Gestern fand hier das jährliche Missionsfest statt bei sehr zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung aus der näheren und entfernteren Umgebung. Die Opferwilligkeit für die Mission war auch im letzten Jahr wieder eine erfreuliche, zeigte sie doch ein hohes Interesse an der Missionsvereinsarbeit Altensteig der Verbreitung des Evangeliums und der Gewinnung von Gläubigen bei den Heiden-Völkern entgegenbringt. Herr Stadtpfarrer Breuninger konnte mitteilen, daß im Ganzen 2125 Mark 87 Pfennig eingegangen sind und zwar von Altensteig-Stadt (einschl. des Missionsfestopfers vom Vorjahr mit M. 151.— und der Halbhagenkollekte M. 523.40) 1065 M.; Altensteig-Dorf 260 M. 18 Pfg.; Bernsdorf 54 M. 48 Pfg.; Egenhausen 248 M. 49 Pfg.; Spielberg 57 M. 93 Pfg.; Enzthal-Enzthalsterle 127 M.; Simmersfeld 265 M. 82 Pfg. und Böfingen-Beihingen 46 M. 97 Pfg. — Herr Missionar Gebhard predigte über Jes. 25, 7. Zur Missionsgeschichte in Indien führte Redner aus, daß schon ums Jahr 200 Missionare

in dieses Land gekommen seien und daß man heute noch auf Christengemeinden aus jener Zeit stöße, daß aber ihr Christentum in ein totes, leeres Formentwesen ausgeartet sei. Seit dem 17. Jahrhundert habe die Mission erneut begonnen, die Basler Mission habe daselbst im Jahr 1834 ihre Tätigkeit aufgenommen und jetzt beständen 55 Missionsgesellschaften mit über 4000 Missionaren, 2 1/2 Millionen Christen seien vorhanden und zwar 1 1/2 Mill. Katholiken und 1 1/2 Millionen Evangelische. Das wolle allerdings nicht viel heißen in einem Reiche von 294 Millionen Einwohnern. Redner schilderte nun, welche Hemmnisse dem Missionswerke entgegenstehen und bezeichnete namentlich das Kastensystem als den schlimmsten Hemmschuh. Ueber die sozialen Verhältnisse in Indien entwarf Redner ein wenig beschauliches Bild. Einen Bauernstand wie bei uns gebe es nicht, aller Grund und Boden gehöre der Regierung oder deren Günstlingen, es gebe nur Pächter und Tagelöhner. Der Kauf von Heiden müsse die Sorge um ihr ferneres Fortkommen auf dem Fuße folgen. Um nun den Leuten Beschäftigung geben zu können, habe man Ziegeleien, Webereien u. gegründet, aber schwer seien die Leute an praktische Arbeit zu gewöhnen. Trotz aller Hemmnisse glaubt Redner an den endlichen Sieg des Missions-Werks in Indien. Herr Missionar Gutschmidt legte seiner Predigt die Schriftstelle Evang. Matth. 13, 33 zugrunde. Redner berichtete, wie es unter dem heidnischen Volk Kameruns aussehe, wo der Fetischdienst in Blüte stehe, Hexenprozesse und Zauberkünste auf der Tagesordnung sind, und das Menschenleben rein nichts gelte. Die Frauen, die alle Arbeit allein verrichten müssen, nehmen eine ganz entwürdigte Stellung ein. Ein Familienleben sei nicht vorhanden. Nachdem Redner die Zahl der eingeführt in ein Volksleben ohne Gott, wie es trauriger nicht gedacht werden kann, teilte er mit, daß die Anstalten in Kamerun für die Mission keine ungenügenden seien. Eine große Zahl Heiden konnte dem Christentum zugeführt werden und an 150 Volksschulen würden über 4000 Kinder unterrichtet. Hr. Stadtpfarrer Schweizer von Hatterbach schloß das Missionsfest mit einem ergreifenden Gebet.

Eschhausen, 26. Mai. (Obsteraufsichten und anderes.) Bei dem schönen Blüteanfang der Obstbäume hatte man Hoffnung auf reichen Obstertrag; leider ist nun infolge ungnädiger Witterung bei den früheren Sorten der Reife warm aufgetreten, so daß diese zum Teil rostig geworden sind. Besser stehen die spätblühenden Sorten, welche den kalten Nebeln nicht ausgesetzt waren; von diesen Sorten bekommt man, falls nichts dazwischen kommt, sicher viel Obst; man sollte deshalb nur spätblühende Bäume pflanzen. Hier wird oft erörtert, daß die spätblühenden Sorten ganz aus der Mode gekommen sind, die Laiken tragen erst in einem gewissen Alter, geben aber einen vorzüglichen Most, auch tragen sie jedes Jahr. Die Zweischendebäume haben unter den Laiken zu leiden.

Unterwiesendorf, 20. Mai. Gestern erfolgte der Auftrieb von 73 Stück Jungvieh auf die hiesige Jungviehweide. Der Futterbestand auf dem Weidelande ist durchweg ein sehr schöner, so daß auch heuer ein erfolgreicher Weidgang für die jungen Tiere in Aussicht zu nehmen ist.

Calw, 27. Mai. Sämtliche bei dem Eisenbahnunglück in Teinach beteiligten Personen befinden sich auf dem Wege der Genesung; auch Frau Hoffa, welche beide Füße verloren hat, kommt mit dem Leben davon. Eine hier eingeleitete Sammlung hatte einen schönen Erfolg, was um so erfreulicher ist, als alle Verunglückten sehr arm und für die Zukunft in ihrem Erwerb fast ganz gehindert sind. Die Königin hat zu der Sammlung mit Worten wärmster Teilnahme eine Gabe von 50 M. überreicht.

Stuttgart, 28. Mai. Bei dem Unwetter in der vergangenen Nacht sind in Ober-Türkheim zwei Häuser eingestürzt. Ein Kind wurde weggeschwemmt, konnte aber gerettet werden.

Dem Bernehmen nach soll die am Freitag abgehaltene Schulkommissionsitzung der Kammer der Standesherren zu keinem entgegenkommenden Beschlusse geführt haben. Dennoch hält man in denjenigen Kreisen der ersten Kammer, welche auf dem Boden der Novelle stehen, an der Hoffnung fest, daß damit noch kein Definitivum geschlossen ist. Man nimmt vielmehr an, daß noch im letzten Augenblick in der Plenarsitzung, die am 8. Juni stattfindet, entweder eine Art Kompromissantrag in die Debatte hineingeworfen wird, oder daß, ohne daß die Gegner der Vorlage nötig haben, ihren prinzipiellen Standpunkt aufzugeben, durch Abkommandierungen dem Artikel 4 eine Majorität gesichert wird. Was im Speziellen den Standpunkt der reformierten und evangelischen Grafen Bentinck und Pädler-Limpurg anbelangt, so neigt man sich der Ansicht zu, daß diese auf ihrer ablehnenden Haltung nicht verharren werden.



Der Kaiser läßt sich ein Automobil bauen und zwar nach seinen besonderen Angaben bei der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Cannstatt. Der Typ dieses Fahrzeuges ist derselbe wie derjenige eines bereits für den König von England hergestellten Automobils.

Der Dachdecker Wilhelm Meck von Lindenu ist einer von denen, die von der Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen leben. Er mietete bei einer Frau Walker in Ehlingen ein Zimmer, indem er vorgab, er sei von Ludwigsburg als Angestellter zum Telegraphenamte Ehlingen versetzt, seinen Koffer habe er schon hier auf dem Bahnhof, er könne aber die Fracht nicht bezahlen, da er sich mit zu wenig Geld versehen und bei seinem Abschied in Ludwigsburg mehr verbraucht habe als er vorausgesehen; in seinem Koffer befanden sich noch 120 Mark, sie möchte ihm 5 Mark leihen. Da Frau Walker nur im Besitz von 4 Mark war, gab sie ihm diese, worauf Meck verschwand. Schon am andern Tag stütete er dem Defau in Ehlingen unter dem Namen Bezer einen Besuch ab und pumpte diesen an. Derselbe wies ihn an den Stadtmissonar Randecker. Unter derselben Vorspiegelung wie bei Frau Walker hat er hier um 5 M. Darlehen. Randecker hielt aber vorsichtig zurück und schätzte sich vor Verlust. In Nürtingen sprach der Angeklagte ebenfalls bei dem Defau vor. Er gab dort vor, von Stuttgart nach Nürtingen versetzt worden zu sein. Um die Glaubwürdigkeit seines Vorbringens zu bekräftigen, meldete er seinen Sohn zum Konfirmandenunterricht an mit dem Bemerkten, sein Sohn sei sehr begabt, er habe für ihn schon 2000 Mark erspart, er wolle ihn studieren lassen usw. Der Defau ließ ihm 5 Mark, worauf er sich entfernte und nicht mehr erschien. Der Schwindler wurde schließlich ins Gefängnis nach Stuttgart gebracht. Er entsprang dort, wurde aber in Hechingen wieder eingefangen. Die Stuttgarter Strafkammer schickte ihn auf 15 Monate hinter die eisernen Gittern.

Vom Lande, 25. Mai. (Futterausichten und Viehpreise.) Das heutige Frühjahr hat gute Futterausichten gebracht; die Kleefelder wie die Wiesen stehen äußerst äppig. Kein Wunder daher, daß die Preise für Rindvieh sehr in die Höhe gingen. Alle Märkte melden steigende Tendenz. Sehr viel Vieh wird gegenwärtig von Händlern aus Baden und Württemberg in der Bayreuther Gegend aufgekauft und hieher verbracht, da jeder Bauer seinen Stand an Tieren ergänzen will.

Hefige Gewitter gingen in der Nacht vom Freitag auf Samstag in verschiedenen Teilen des Landes nieder. Die Stationen Thalheim, Schözach und Möfeld wurden überschwemmt; zwischen Auenstein und Weilstein haben Erderschüttungen stattgefunden. Infolge hiervon ist der gesamte Eisenbahnbetrieb zwischen Heilbronn (Südbahnhof) und Weilstein bis auf weiteres eingestellt. Ferner sind durch einen Dammbruch die beiden Geleise der Strecke Heilbronn-Erkathaus in der Nähe der Abzweigung nach Heilbronn (Südbahnhof) (zwischen Heilbronn Hauptbahnhof und Weinsberg) unfahrbar geworden. Der Personenverkehr auf dieser Strecke wird durch Umsteigen an der beschädigten Stelle aufrecht erhalten. Im Oberamt Balingen trat, wie im Jahr 1895, die Gsch aus. Im Norden des Landes bei Heilbronn und Weinsberg richtete ein Vorkommnis Schaden auch an der Bahn an, in Ehlingen und Umgegend drang das Wasser vielfach in die Häuser ein.

(Verschiedenes.) Der 45jährige Söldner Johannes Maurer von Wäschendoren wurde von seinem Bruder Anton, einem rohen, gemeingefährlichen Menschen, der schon oft mit der Polizei in Verührung kam, am Pfingstmontag so mißhandelt, daß er infolge der erlittenen Körperverletzungen und einer durch Erfaltung hinzutretenden Gemischter gestorben ist. Der rührige und sparsame Mann hinterläßt 7 kleine Kinder. Der Täter wurde gefesselt abgeführt. — In Altingen erschoss sich der frühere Köhler-

wirt Wolpert, nachdem er vorher versucht, seine Frau nebst seinem Kind zu erschießen. Berrüttete Familienverhältnisse sollen die Ursache sein.

Konstanz, 28. Mai. Gestern abend herrschte hier furchtbares Unwetter. Heudorf war sehr gefährdet, Weßkirch ist überschwemmt; viel Vieh ist ertrunken. Mehrere Häuser sind dem Einsturz nahe. In Leibertingen hat der Hagel die ganze Ernte zerstört. Der Verkehr ist für längere Zeit unmöglich. In Stockach und Sigmaringen ist die Situation ähnlich. Der Bahnverkehr zwischen Schwackenreute und Sentenhart ist unterbrochen.

Dresden, 26. Mai. Gutem Vernehmen nach richtete die geschiedene Kronprinzessin von Sachsen an den Kronprinzen anlässlich dessen gestrigen Geburtstag einen Glückwunsch.

Dresden, 27. Mai. (Ein Hof ohne Frauen.) Der Tod der Prinzessin Johann Georg von Sachsen, der Gemahlin des zweiten Sohnes des Königs von Sachsen, erfolgte so unerwartet und plötzlich, daß von den Verwandten der hohen Patientin niemand anwesend sein konnte; nur zwei Krankenpflegerinnen waren um sie beschäftigt. Nach der Operation (Beseitigung einer Muskelgeschwulst im Unterleibe) erhielt sich die Temperatur fortgesetzt auf über 100, was Komplikationen befürchtete. Der Tod erfolgte dadurch, daß eine größere Anzahl Blutgerinnsel aus dem Unterleib in das Herz und vor da in die Lunge geriet. Da auf den Unglückstag gerade der Geburtstag des sächsischen Kronprinzen fiel, mußte die Gratulationscour abgesetzt werden. Die einzige weibliche Repräsentantin der königlichen Familie ist gegenwärtig Prinzessin Mathilde, die vierzig Jahre zählt und unvermählt geblieben ist. Der König ist bekanntlich seit langen Jahren verwitwet, der Kronprinz geschieden, der dritte Sohn des Königs, Prinz Max, ist Priester; somit sind sämtliche Mitglieder des sächsischen Königshauses gegenwärtig ohne Gattin.

Berlin, 27. Mai. Wie man in informierten Kreisen annimmt, ist vor Ablauf eines Jahres die Beendigung der militärischen Operationen und vor anderthalb Jahren der Eintritt völliger normaler Zustände in Südwest-Afrika nicht zu erwarten.

Die mündlichen Verhandlungen über die Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags haben nunmehr in Berlin begonnen. An den unterrichteten Stellen ist man überzeugt, daß die Beratungen sehr schnell zu einem günstigen Abschluß führen werden, so daß Deutschland mit seinen beiden Bundesgenossen, mit Oesterreich, Ungarn und mit Italien, auch wirtschaftlich aufs engste verbunden bleibt. Hoffentlich wird nun auch recht bald das erlösende Wort bezüglich der Erneuerung des Handelsvertrags mit Rußland gesprochen, so daß der deutsche Nährstand auf handelspolitischem Gebiete wieder festen Boden unter die Füße bekommt.

Kassel, 27. Mai. Ein seltsamer Vorgang ereigte gestern mittag auf dem Königsplatz, wo gerade Wochenmarkt war, großes Aufsehen. Gefesselt wurde ein Lehrling durch einen Schuhmann seinem Lehrmeister wieder zugeführt, weil er sich weigerte, in die Werkstätte zurückzukehren. Er war seinem Meister entlaufen.

Wien (Oberösterreich), 29. Mai. Heute vormittag früh 5 Uhr brach in der hiesigen Gastwirtsanstalt, die heute geschlossen werden sollte, Feuer aus, wodurch ein Teil der Ausstellung vollständig vernichtet wurde. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden ist beträchtlich.

Windschuh, 28. Mai. Major von Essoff rückte auf Oshjama vor, das er besetzte. Er überrannte den Feind, der sich tapfer verteidigte, dann aber nach allen Seiten flüchtete unter Zurücklassung von 7 Toten, darunter den Großmann Raimann. Deutscherseits sind gefallen Kriegsfreiwilliger Lucier aus Paris und Richard Wendler aus

Leubus. Beide gehörten zu der 1. Kompagnie. 100 Stück Kleinwied wurden erbeutet.

Russland.

Paris, 27. Mai. In Ligno sollte gestern die Ausweisung der Kongreganisten des heiligen Gabriel stattfinden. Der Regierungskommissar begab sich in Begleitung der Gerichtsbehörden an Ort und Stelle, um das Inventar anzunehmen. Die Kongreganisten leisteten jedoch Widerstand, wobei sie von der Bevölkerung unterstützt wurden. Pioniere mußten die Barricaden aufreißen. Im Hofe wurde die Gendarmerie mit Steinwürfen empfangen. Ein Gendarm wurde schwer verletzt, mehrere andere leicht. Eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris, 27. Mai. (Kammer.) Schluß. Der Ministerpräsident Combes fährt aus: Die Zurückberufung des Botschafters Nibard bedeutet: Frankreich kann nicht zulassen, daß die Anwesenheit seines Botschafters in Rom zu Gunsten der politischen Forderungen des hl. Stuhles ausgenutzt wird. Diese Forderungen erkennt Frankreich ganz und gar nicht an. Die Regierung ist der Ansicht, daß man endlich mit den Ansprüchen der überlebten weltlichen Herrschaft des Papstes aufräumen sollte. Die Regierung hat nur deswegen davon abgesehen, sämtliche Mitglieder der Botschaft abzuberufen, weil sie gemäß den Bestimmungen des Konkordats gehalten ist, ein Botschaftspersonal zu unterhalten, um die laufenden Geschäfte zu erledigen. Was die Kündigung des Konkordats und die Aufhebung der Botschaft, sowie die Trennung der Kirche vom Staat betreffe, so geht dies das Parlament an. In Anbetracht des Umstandes, wie man von anderer Seite die Bestimmungen des Konkordats beobachtet oder vielmehr mißachtet, könne Frankreich nicht länger die gegenwärtige Lage aufrechterhalten. Er beantragte, alle Anträge, betreffend die Trennung des Staats von der Kirche, bis zum Januar zu vertagen und sich an die Tagesordnung zu halten gemäß der heute zur Diskussion gestellten Frage. Folgende Tagesordnung gelangte hierauf zur Abstimmung: „Die Kammer billigt, daß die Regierung den Botschafter beim Vatikan zurückberufen hat, sie weist jeden weiteren Besuch zurück und geht zur Tagesordnung über.“ Die Kammer stimmt hierauf mit 428 gegen 90 Stimmen den ersten Teil betreffend Abberufung des Botschafters an, und sodann auch den zweiten Teil mit 383 gegen 160 Stimmen. Schließlich wird der Gesamtantrag durch Handhochheben angenommen und die Sitzung geschlossen. Der Sieg der Regierung war ein vollständiger.

Ein widerlicher Handel wurde in Padua in Italien aufgedeckt. Der Diener des dortigen anatomischen Saales, ein sechzigjähriger Mann, ist verhaftet worden, weil er Totenschädel und vollständige Skelette verkaufte. Rinderschädel gab er für 1,60, die von Erwachsenen für 4 Mk. her. Seine Festnahme erfolgte, als er gerade zwanzig Schädel nach Florenz versandte.

Paris, 28. Mai. Der „Matin“ veröffentlicht folgende Privatdepesche aus Peking: Die Kriegspartei unternimmt alle Anstrengungen, um die chinesische Regierung zum Aufgeben ihrer neutralen Haltung zu bewegen. Vier Zensoren unterbreiteten dem Kaiser einen Bericht in diesem Sinne, aber die Regierung scheint darauf nicht eingehen zu wollen, zum wenigsten nicht in diesem Augenblicke. Die weiteren Ereignisse in der Mandschurei würden der chinesischen Regierung ihre Haltung vorschreiben. — Wie demselben Blatte aus Rakden telegraphiert wird, schätzte man dort die Verluste der Japaner in der Schlacht bei Rinschow auf 2000 Mann.

Eine Millionenerbschaft, die seit 93 Jahren anstehet. Aus London wird berichtet: Ein Vermögen von etwa 60 Millionen Mark steht den rechtmäßigen Nachkommen des Majors Sinclair vom 12. Infanterie-Regiment, der vor 93

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

„Ernestine!“ rief der Herzog. In dem einen Blick war ihm ihre Seele entgegengeströmt. Sie antwortete nicht, ihre Rechte streichelte die verworrenen Haare der beiden Kinder, die noch neben ihr im Gras kauerten.

Die Frau kam schnell zurück. Geschickt zerteilte Ernestine die Leinwand und legte einen Notverband an. „So! Und wenn wir nun den Mann ins Haus befördern könnten? Dann muß der Diener sofort zur Stadt, einen Arzt zu holen!“

„Da kommen unsere Leute!“ rief die Frau, die inzwischen einmal über das andere sich bei der Nettein ihres Mannes bedankt. Und so war es, ein weißes Gejohl scholl herüber. Die Frau winkte, und die Männer setzten sich in Trab.

Angstvoll trat Ernestine an die Seite des Herzogs; ihre bisherige Geistesgegenwart hatte sie verlassen. Dieser rohe, halb verwilderte Haufe und er ihm ganz allein gegenüber? Nun stürmten sie heran und suchten... Noch ein Lärmruf... und dann war alles still. Der Haufe wußte nicht, was er sagen sollte. Wen sie vor sich hatten, wußten sie ganz genau. Heiße Blicke flammten, die rauhen Fäuste ballten sich. Aber der Herzog tat, als bemerkte er es gar nicht.

„Euer Kamerad ist dem Tode nahe; diese Dame hat ihn verbunden, einen Arzt wird mein Diener aus der Stadt holen. Damit der Verwundete Ruhe hat, muß er in das Haus geschafft werden; wer will ihn tragen helfen?“

Alle traten sie heran, einer nach dem andern, und wie sie der klare Blick des jungen Herrn traf, lästete Einer nach dem Andern den Hut. Und dann begann der Verwundeten-Transport, dem Ernestine und Georg Eberhard folgten, die jeder eins der Kinder an der Hand führten. Die Frau lief voraus.

Und nun lag der schwer Betroffene auf einem dürftigen Lager, die Prinzessin festigte den Verband und gab dann Anweisungen zur Behandlung bis zur Ankunft des Arztes. Die Männer standen inzwischen im Hausflur und vor dem Hause, sie sahen nur einander an. Als ob ihnen die Junge gelähmt wäre... Wie hatten sie gezerrt! Und nun?

Jetzt war drinnen alles geordnet, Herzog Georg Eberhard kam mit der freundlichen Samariterin wieder aus der Stube. Die Leute standen immer noch still, ihre Hüte hielten sie in den Händen.

„Herr Herzog, muß der drin ins Zuchthaus?“ fragte da einer unvermittelt. Georg Eberhard sah hoch auf.

„Ins Zuchthaus? Warum?“

„Weil er den — den anderen fast totgeschlagen... Wir haben's vorhin erst gehört. Aber weil der Thomas doch nun selbst daliegt...“

Sie starrten ihn alle an... Und ein Grauloch fiel mit einem Mal auf die Knie: „Es ist mein Sohn, Herr Herzog, und wenn er auch unbändig ist, für seinen alten Vater...“ Er schluchzte.

„Ich kann dem Recht nicht befehlen,“ war Georg Eberhard's ruhige Antwort, „es wird alles untersucht werden. Aber Ihr müßt dran denken, es gibt nicht nur ein Gericht, es gibt auch eine Gnade! Lebt wohl!“

Wie aus Erz gegossen standen die Männer, als das hohe Paar die Schwelle überschritt. Dann begann sich der Herzog nochmals, er winkte dem Nächsten: „Wollt Ihr etwas bessern, so tut's gleich. Den Weg zum Geheimrat Greif kennt Ihr, ich werde ihm, was nötig, bestellen lassen. Unrecht braucht nicht Unrecht zu bleiben.“

Die Leute sahen sich noch einmal an, dann marschierten sie davon.

Ernestine und der Herzog waren auf dem Heimwege.

Sie hatten noch kein Wort weiter gewechselt; einmal hatten sich beider Blicke flüchtig gekreuzt, dann aber beharrlich gemieden.

Die Aufregung des eben Erlebten zitterte in dem jungen Mädchen nach. Was sie selbst getan, erschien ihr nur natürlich; da hatte ein todwunder Mann gelegen, niemand war anders zum Helfen da. So hatte sie getan, was sie im Krankenhause zu Freudau gelernt, um jenem das Leben zu retten. Daß ihre, einer Prinzessin Hände, sich um einen Menschen bemüht, der sich gegen das Gejoch vergangen, kam ihr nicht in den Sinn. Der Mann wußte sterben, wenn sie ihm keine Hilfe erwies. Das war die Ursache, darnach allein hatte sie sich gerichtet.

Aber er, der Herzog hatte eine echte Herren-Natur gezeigt. Bei aller Festigkeit doch milde! Sie hatte wohl die heiß leuchtenden Augen in den vom Branntwein glühenden Gesichtern gesehen, erkannt, was in den verzerrten Zügen schlummerte, als sie den Herzog ganz allein sich gegenüber erblickte. Und der junge Fürst hatte sie mit jener ruhigen Gelassenheit, mit der er die Gemüter zu zwingen wußte, gebändigt. Kein zorniges Wort war gefallen, aber noch viel weniger ein ängstliches. So hatte es sein müssen: Er hatte den Leuten den Herrn nicht bloß gezeigt, er hatte sich wahrhaftig stärker, weil edler erwiesen. Still waren sie davongegangen.

Ernestine hätte ihm das so gerne ausgesprochen, aber ein wirres Gefühl hielt sie zurück. Ob das eine Folge der Aufregung, ob es die Beichämung war, ihn früher doch so ganz verkannt zu haben? Brennende Röde fühlte sie in ihrem Antlit bis zur Stirn aufsteigen.

(Schluß folgt.)

„(Au!) Gast: „Der Musik-Automat spielt ja entsetzlich falsch!“ Wirt: „Vielleicht haben Sie ein falsches Behauptungsbüchlein hineingeworfen!“

Jahren starb, in Aussicht. Sinclair stammte wahrscheinlich aus einer bekannten Familie zu Wick. Als ganz junger Mann trat er in die Armee ein und ging mit seinem Regiment nach Indien. Hier verheiratete er sich und bekam eine Tochter, die er in seine Heimat Wick schickte. Sie verheiratete sich dort später mit einem Farmer, der ebenfalls den Namen Sinclair führte. Major Sinclair führte im Osten ein abenteuerliches Leben und wurde schließlich in einem kleinen Gefecht getötet. Da niemand auf sein Hinterlassenschaftsrecht Anspruch erhob, stieg die Summe während der mehr als 90 Jahre auf 60 Millionen Mark. Bean die von Edinburgher Juristen kürzlich unternommenen Nachforschungen von Erfolg gekrönt werden, so erhält jeder der ansehnlich recht zahlreichen Nachkommen ein Legat von 1 300 000 Mk.

[[Von zwei neuen Feuerwehrlenten wird aus Bukarest berichtet. Sie stahlen während eines Brandes in der Wohnung einer reichen Witwe die Kasse und raubten Wertpapiere in Höhe von 1/2 Million. Beide wurden verhaftet.

[[Washington, 27. Mai. Amtliche telegraphische Berichte aus Japan heben die furchtbare Gewalt des japanischen Pulvers hervor, dessen Bereitung Geheimnis ist. Die Explosionen der mit Pulver gefüllten Geschosse setzten die amerikanischen Attachees in Stauen. Die schwersten Panzer durchschlagend, obwohl sie nur eine kleine Ladung Pulver enthielten, zerplatzten sie in zahllos spitze Stücke, die mit solcher Gewalt in die Luft geschleudert werden, daß sie alles, was ihnen Widerstand leistet, zertrümmern.

* Washington, 28. Mai. Der maurische Räuber Raisli, bei den Amerikaner Perdicaris und den Engländer Barclay der Provinz Tanager entführt, stellt folgende Bedingungen für die Freigabe: England und Amerika sollen die Bürgerschaft übernehmen, daß Marokko ihm und seinen Nachfolgern Straßlosigkeit zusichert und der Sultan die Truppen aus der Provinz Tanager entfernt, ihm, Raisli, die Beherrschung des Gebietes überläßt und schließlich, daß der Gouverneur von Tanager und Jey ein hohes Wagesgeld aufbringe. Staatssekretär Hay und Präsident Roosevelt entschieden, daß diese Bedingungen durchaus unannehmbar seien. Das aus den Schiffen „Alania“, „Marietta“ und „Castiere“ bestehende südantantische Geschwader erhielt Befehl von Teneriffa nach Tanager zu gehen und sich dem dort liegenden Kreuzer „Brooklyn“ anzuschließen.

(Amerikanische Wahlkaffe.) Große Aufregung verursachte am letzten Donnerstag eine Szene, die sich in Washington vor dem Capitol abspielte. Am frühen Morgen erschienen zwei Männer mit einer Kinematograph-Maschine. Nach wenigen Minuten folgten ihnen zwei offene Wagen. In dem einen saß ein Mann, der eine große Ähnlichkeit mit Präsident Roosevelt hatte; Kutischer und Diener trugen auch ähnliche Kostüme wie die Dienerschaft des Präsidenten. Im anderen Wagen saß ein Neger im Sängerkostüm. Der Neger sprang aus dem Gefährt, stolperte und fiel hin, worauf der falsche Präsident sofort aus dem Wagen sprang, den Neger aufhob, ihn an seinen Wagen zurückbegleitete, ihm eine Zigarre gab und mit dem Hut in der Hand unterwürdig grüßte. Die ganze Szene wurde in Gegenwart einer großen Menge von dem Kinematographenapparat aufgenommen. Bald verbreitete sich das Gerücht, die politischen Gegner des Präsidenten hätten die Aufnahme machen lassen, um das Bild in den Südstaaten vorzuführen; die Äußerungen des Präsidenten auf Wiederwahl sollten auf diese Weise geschädigt werden, indem das Bild seine Vorliebe für die Neger beweisen und den Rassenhaß aufreizen sollte. Roosevelt war denn auch sehr ärgerlich, als er von dem Vorfall hörte. Die Polizei hatte den Photographen gezwungen, die Films herauszugeben, die dann vernichtet wurden.

* Nichts ist so fürchterlich und wahrhaftig, daß es nicht im religiösen Fanatismus geäußert würde. In Chicago fand selbst ein Priester der Sonnen-Anbeter Gläubige. Der Pre-

diger, ein Perser Namens Hanisch, lehrte, daß nur selbstbereite Schmerzen dem höchsten Wesen gefällig seien. Eine Anzahl Frauen wandte sich ihm zu. In ihrem religiösen Eifer taten diese sich selbst die entsetzlichen Qualen an. Hanisch selbst wird beschuldigt, einigen seiner Opfer den Rücken mit einem schrecklichen Marterinstrument aus scharfen Nadeln zerfleischt und nachher mit Lotus-Del und Salz eingerieben zu haben. Fasten bis zum Hungertode war an der Tagesordnung. Zwei der Opfer wurden als Wahnsinnige ins Krankenhaus gebracht; das eine ist bereits gestorben. Mehrere andere Anhänger dieses Propheten befinden sich infolge ihrer Selbstkasteiung in bedenklichem Zustande.

Der russisch-japanische Krieg.

* Man darf getrost annehmen, daß Zar Nikolaus II., wenn sein Herrschertum unbeschränkt und sein Auge all-durchdringend gewesen wäre, den japanischen Feldzug rechtzeitig verhindert hätte, selbst um den Preis von Opfern an Japan. So schreibt ein Petersburger Korresp. der „N. Zür. Zig.“ Wenige Tage nach jenem rechten Zeitpunkt war alles zu spät, und das russische Volk muß nun abwarten, wie teuer es die Herrlichkeit dieser Mobilisation gegen die gelbe Völkervermischung bezahlen wird. Wären wir Russen schon ein Kulturvolk und wüßten wir, was in Asien anstelle der angerichteten Verwüstung zu setzen sei, so ließe sich unsere angebliche Mission im fernen Osten schon eher rechtfertigen. Aber davon kann ja nicht die Rede sein, wenn man täglich sieht, daß wir hinter den Japanern zurück sind, sogar in den Elementarfragen der Kriegsführung. Ein Beispiel: Nach der unglücklichen Schlacht am Yalu behandelte General S. seine Verwundeten, als wäre er ein innerafrikanischer Negerhäuptling. Ein Teil davon blieb einfach liegen, wo er gefallen war, und konnte von Hergen froh sein, unter die Hände der japanischen Sanitätsbeamten zu geraten. Von den übrigen wurde eine Partie auf elenden Karren fortgeschafft, die meisten aber mußten, sofern sie noch einigermaßen bewegungsfähig waren, zu Fuß einen Marsch von 50 und mehr Kilometern antreten, um die Lazarette zu erreichen! Im letzten russisch-türkischen Feldzug boten solche Karrentransporte der Verwundeten schreckliche Bilder der barbarischen Behandlung unserer tapfern Soldaten. Da lagen die armen Opfer oft länger als 24 Stunden eng neben-, nicht selten auch übereinander geschichtet, ohne Trank und Speise, im Sonnenbrande oder Regen auf den stoßenden Rädern, und wenn dabei dem einen oder andern der Kopf über die Lehne des Ohrenwagens auf das Rad fiel und so der Schädel langsam zerrieben wurde, so klammerte sich niemand um sein Geschrei, das bald ganz verstummte. Dergleichen Szenen auf bulgarischer Erde haben wir leider sehr häufig erleben müssen. Was mag nun erst auf dem Rückzug am Yalu geschehen sein? Unsere maßgebenden Gesellschaftskreise haben nie, wo wir auch Krieg führten, ernste Teilnahme an dem Schicksal der verwundeten Soldaten bewiesen, noch Interesse für die ungeliebte wichtige Aufgabe des Sanitätsdienstes im Felde gezeigt. Die Presse kümmert sich gleichfalls nur um Sieg und Niederlage, das übrige ist ihr gleichgültig.

* Die russische Ostseeflotte ist noch lange nicht schlachtfertig. Hätte Rußland mit einer europäischen Macht Krieg bekommen, so wäre es zur See einfach hilflos gewesen. Das in der Neva aufgefahrene gewesene, eben erst fertiggestellte Schlachtschiff „Orël“ konnte ohne Beschädigungen nicht abgebracht werden und muß neuerlich zur Einholung gelangen. Fertig und verwendungsbereit sind nur drei veraltete Turmschiffe, während die modernen Panzerschiffe alle noch in Zurechtung begriffen sind. Die Instandsetzungsarbeiten schreiten nur langsam fort, da die verlässlicheren Arbeiter nicht sehr hoch sind an der Zahl

und demzufolge höchstens an drei Schiffen gleichzeitig gearbeitet werden kann.

* Berlin, 27. Mai. Aus Paris wird gemeldet: Im großen Generalkrieg in St. Petersburg wird trotz der augenblicklichen Erfolge der Japaner deren erste Armee für stark gefährdet gehalten.

* Tokio, 28. Mai. Wie Admiral Togo meldet, blockieren seine Schiffe die südöstliche Hälfte der Liautungshalbinsel. Sie halten Port Arthur umzingelt. Die Japaner halten auch ihre Stellungen bei Taitenwan. Nach weiteren Meldungen aus Kintschou wurden die Russen bis südlich von der engsten Stelle des Nihmas der Liautungshalbinsel, wenig Meilen von Port Arthur zurückgedrängt und sind jetzt vollständig eingeschlossen. In Tokio nimmt man an, daß es den Japanern gelungen ist, die russische 4. Division, die unter dem Befehl des Generals Bod steht, von ihrer Rückzugslinie abzuweichen, da die Japaner die Höhen von Dalny und Kintschou besetzt halten. Die Kämpfe wurden auf beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt, auch die Verluste sind auf beiden Seiten recht groß.

* Tokio, 28. Mai. (Amtlich.) Ueber den Angriff auf Kintschou wird folgendes gemeldet: Der Angriff gegen die feindliche Stellung bei Nanshan begann früh 2 Uhr 25 Minuten. Die Verteidigungswerke des Feindes waren fast sämtlich ständiger Art. Die feindliche Artillerie bestand aus 50 Geschützen verschiedenen Kalibers und aus zwei Kompanien Schnellfeuer-Feldartillerie. Die Infanterie errichtete zwei bis drei Linien gedeckter Laufgräben mit Schießscharten, stellte an den wichtigsten Punkten Maschinengewehre auf und leistete hartnäckigen Widerstand. Wir stellten unsere Feldgeschütze mit der Richtung auf die Forts auf und brachten die Hauptartillerie des Feindes um 11 Uhr vormittags zum Schweigen; während sich die Schnellfeuergeschütze weiter nach Nanshan zurückzogen und bis in die Nacht feuerten, konzentrierte unsere Artillerie ihr Feuer auf die feindlichen Gräben. Unsere Infanterie ging bis zu 400 bis 500 Meter an den Feind vor. Vor uns lagen aber Drahthindernisse, Minen und Gräben, und das Feuer der feindlichen Infanterie dauerte ungechwächt fort. Wir gingen aber noch weitere zweihundert Meter an den Feind heran und noch mehrere Sturmangriffe erwiesen sich als erfolglos, da alle unsere Offiziere und Mannschaften 20 bis 30 Meter vor dem Feinde fielen. Daraufhin setzte mit vorbereitendem Feuer unsere Artillerie ein und abends erfolgte unter schwerstem Geschützfeuer der letzte Sturmangriff, durch den unter großen Schwierigkeiten eine Bresche in die feindlichen Reihen gelegt wurde, durch die wir die ganzen Höhen gewannen, den Feind vertrieben und alle Geschütze auf den Forts erbeuteten. Ein glücklicher Zufall bei diesem Angriff war die Entdeckung eines Minendrahtes am Ostflusse des Berges bei Nanshan. Wir schnitten sie durch und verhinderten so eine Minenexplosion.

[[Tokio, 29. Mai. General Oka berichtet: Die Kriegsbeute bei der Erstürmung von Kintschou belief sich auf 68 Kanonen und 10 Maschinengewehre, außer vielem anderen Kriegsmaterial. Unsere Verluste betragen ungefähr 3500 Mann, während der Feind 500 Tote auf dem Schlachtfelde ließ.

Vermischtes.

* (Nachdem General Saffulitsch) am Jaluflusse wenig Geschick und Umsicht gezeigt hatte, blickten in Rußland alle Patrioten auf den Oberfeldherrn, der in der Mandchurischen Armee und erwarteten mit Bestimmtheit von ihm, große Taten. Diese Hoffnung wird nicht getäuscht werden denn man braucht nur den Namen genau anzusehen, um sogleich zu erkennen, daß in **Rurupatkin** ein hervorragender Heerführer steckt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Seit Jahrzehnten stets gleichgebliebene
anerkannt vorzügliche Qualität bietet
der
Echte Feigenkaffee
von
Andre Hofer, Freilassing.
Nur echt mit obiger
Schutzmarke.

Egenhausen.
Zur Anfertigung von
Betten
aller Art
empfiehlt sich in garantiert guter Füllung bei
billigster Bedienung
J. Kaltenbach.

Altensteig.
Extra starkgebante
Kinder-
Leiter-Wagen
sowie
Kinder-Sport-Wagen
neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen
bei billigst gestellten Preisen bei
C. W. Lutz.
Neuester Katalog steht zur Verfügung.

Schuhfett
Tranolin
in roten Dosen
Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der laufe etwas Gutes,
Tranolin, denn nur das Beste macht und erhält
das Leder weich, dicht und dauerhaft
Gentner's Wehle in roten Dosen erzeugt auch auf einseitigem
Leder wunder schönen Glanz. Fabrikant Carl Gentner in Wien.

Gelagenheits-
Drucksachen
aller Art
in geschmackvoller
und origineller Aus-
führung
werden
prompt und billigst
angefertigt
in der
Buchdruckerei
von
Wilh. Rieker
Altensteig.



**Zwergenbergr.
Brenn- & Papier-
Holz-Verkauf.**



Die Gemeinde verkauft am **Freitag, den 3. Juni, nachmittags 1 Uhr** auf dem Rathaus **Nm.: 13 Scheiter, 50 Prügel, 55 Papierholz.** Liebhaber sind eingeladen. **Den 27. Mai 1904.**
Gemeinderat.

Altensteig.
Ein fleißiger

Tagelöhner

der mit Pferden umzugehen versteht, kann bei gutem Lohn sofort eintreten bei

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

**Altensteig.
Den Gras- und
Klee-Ertrag**

in der Halde hat zu verkaufen
Buchbinder Schuller.

**Altensteig.
Eine kleinere
Wohnung**

hat zu vermieten
Pfeife zur Blume.

**Altensteig.
Ein jüngerer
Haus-Knecht**

kann sogleich eintreten bei
Dieterle z. Stern.

**Magold.
Möbelschreiner-
Gesuch.**

Zwei auf Möbel bewanderte **Arbeiter** können sofort eintreten bei
Gottl. Deuz sen.
Möbelschreinerei.

**Nach Geuf wird ein
Bäcker-
Lehrling**

gesucht. Reiseentschädigung, 2 Jahre Lehrzeit. Im 2. Jahr wird etwas Lohn bez. Nächstes bei
Baier, Seiler
in **Altensteig-Dorf.**

**Magold.
Webgarne.**

Koh Prima Nr. 6 und 8 à 75 -
pro Engl. Pfd.
Koh IIa Nr. 6 und 8 à 70 -
pro Engl. Pfd.
sowie sämtliche
farbige Web-Garne
Leinengarne
in verschiedenen Nr.
empfiehlt **Christian Schwarz.**

Schnell fette Schweine,
schnell schwere Kälber und
Dänen u. milchreiche Kühe
hat Jeder, der das **Milch- u. Mast-**
pulver „**Bauerfreund**“ unter
das Futter mischt. 7000 Zeugnisse.
Alten. Fabrik:

Th. Lanzer in Regensburg.
Alleinverkauf in Altensteig bei
Brenner, Bäckerei u. Handlung,
in Wittingen bei **J. Broß,**
Handlung.

Gemeinde Egenhausen.

BAU- AKKORD.

Die bei Erbauung eines neuen Schulabtrittgebäudes, sowie beim Umbau des Schulhauses in Egenhausen vorkommenden Bauarbeiten wie:

Grab-, Maurer- und Zimmerarbeiten, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner-, Anstrich- und Tapezier-Arbeiten

sollen im Submissionsweg veranfaßt werden. **Lauftragende Unternehmer** wollen ihre Offerte „mit entsprechender Kauschrift versehen“ spätestens bis

Donnerstag, den 2. Juni ds. Js.

nachmittags 5 Uhr

auf dem Rathaus in **Egenhausen** einreichen, woselbst auch Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen während der Amtszeit zur Einsicht aufgelegt sind.

Altensteig, 28. Mai 1904.

A. A.

Stadtbaumeister Henzler.

**Altensteig.
Felder-Verkauf.**

Am **Mittwoch, den 1. Juni, abends 6 Uhr**

kommen

meine **Felder**

zum dritten- und letztenmal zum Verkauf.

Karl Bauers Witwe.

Simmersfeld.

Sensen, Friedrichsthaler

Sicheln

Sensenringe

echte Mailänder Wetzsteine

Wetzsteinkümpfe in Holz & Zint

Heu- und Dunggabeln

Streugabeln

Holzgabeln

Heuzangen

Seilrollen

empfiehlt billigst

E. Schaich Witwe.

**Macht Guren Hastrunk nur mit
Jul. Schraders Knackmossulanz in Extraktform.**

Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges, vorzügliches Produkt geben. Derzeit billigere Produkte dürften auch die noch weitere Verbreitung dieses angeeigneten, gesunden, billigen Hastrunkes wesentlich fördern. Prospekt gratis und franko.

Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.

Depot in **Altensteig** bei **Hr. Burghard jr.,** in **Magold** bei **Heinrich Gans.**

Hauschürzen, schwarz, Zeugle und Kattan

Trägerschürzen, schwarz, grau, weiß und farbig

Kleiderschürzen, mit und ohne Ärmel, für Kinder und Erwachsene

Tierschürzen, schwarz und farbig

Hängerschürzen, schwarz, grau und farbig

Kinderschürzen, schwarz, farbig, grau und weiß

Mädchenschürzen, mit Träger, schwarz, grau und farbig

Reformschürzen

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

G. W. Lutz, Altensteig.

**Pergamentpapiere und
Packpapiere**

empfiehlt

W. Kieker.

Simmersfeld-Nichelberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 2. Juni d. J.

in das Gasthaus zur „**Sonne**“ in **Simmersfeld** freundlichst einzuladen.

Johannes Würster

Sohn des
Philipp Würster, Bauers
in **Simmersfeld.**

Katharine Koller

Tochter des
Gemeindepflegers **Koller**
in **Nichelberg.**

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Sütteltingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 2. Juni d. J.

in das Gasthaus zur „**Traube**“ hier freundlichst einzuladen.

Georg Adam Maulbetsch

Sohn des
G. Adam Maulbetsch, Bauers
hier.

Katharine Kirn

Tochter des
† **Christian Kirn, Bauers**
hier.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Kaufet
KNORR'S
Suppen & Hafermehl**

bei **Christian Burghard jr. in Altensteig.**

Magold.

Messerwaren jeder Art

in **Transhier- & Tischbestecken, Dessertmesser, deutsche u. französische Messergermesser, Stähle, Hack- und Wiegengermesser**

Taschenmesser von 10 Pfa. bis 6 Mark

in denkbar bester Sortierung, so daß für alle Zwecke geeignete Auswahl vorhanden ist.

Rasiermesser, Barthobel und Streichriemen, Haarschneide- & Raschinen und Scheeren, Schneider-, Sattler-, Woll- und Pferde-scheeren, Baumscheeren und Sägen, Bohren-hobel und Schnitzler, Fessel, Zeichen-, Nagel-, Knopfloch-, Stid-, Papier-, Taschen- und gewöhnliche Scheeren

in **Kreuzenstädter-, Tuttinger und Soltingerfabrikaten** empfiehlt **bestens**

Jakob Lutz
Saiterbacherstraße.

Für die Schulstellen halte nachstehende Formulare vorrätig:

**Schultabellen
Schulwochenbücher
Uebergabe-Scheine
Neglecten-Verzeich-
nis
Schulversäumnis-
Listen**

W. Kieker.

Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde
heißbar.

Erfolg überraschend. Auskunft umsonst. Laboratorium Wittingen. (Gesellschaft m. b. H.). Niederlöhning, Dresden

**Zinsquittungs-
Formulare**

bei **W. Kieker.**

Gekordene:
Rottweil: **Libertus Reher, Kaufmann,**
38 Jahre.

